Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1884)

Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 34. Samstag den 23. August 1884.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl: Fr. 4. 50.
Vierteljährl: Fr. 2. 25.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl.: Fr. 5. —
Vierteljährl: Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährl.: Fr. 6. 30.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile
(8 Pfg. RM. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark mit monatlicher Beilage des „Schweiz. Pastoral-Blattes."

Briefe und Gelder franco.

Die Priesterschaft in Rom.

Wenn es in den Sechziger Jahren in Turin im Parlamente so zuging, wie etwa heute im kroatischen Landtage, so hatte der Präsident ein ganz unfehlbares Mittel, Ruhe zu schaffen. Er brauchte nur die Wegnahme Roms zu fordern und Alle stimmten in seinen Ruf ein. In Rom dagegen gab es, bis Bresche in die Porta pia geschossen wurde, noch immer heitere Feste, die oft gegen die Revolutionäre sogar einen drohenden Charakter annahmen. Man konnte nebst den Worten: „Es lebe unser heiliger Vater!" auch die Worte hören: „Nieder mit den Heuchlern, Tod den Verräthern!" Der Papst wurde mit einem wahren Rosenregen empfangen. Und mit Recht. Pius IX. war die personificirte Güte. Es entging ihm kein Elend, das er nicht schnellstens zu heben bestrebt war. Er sorgte eifrigst für die Erziehung der Jugend und die Ausstattung junger Mädchen, die gewöhnlich den größten Gefahren ausgesetzt sind. Auch das Judenviertel wurde nicht vergessen. Als er einmal einem Juden ein Almosen reichte und man ihm sagte: „Das ist ein Jude!" antwortete er gleich: „Das ist auch ein Mensch!" Er trug gelassen alle Insulte und vertrieb den schlechten Humor seiner Umgebung durch seine Witze. Er war durch seine vielen Anreden der Papst des Volkes. Einmal wollte er den P. Ventura hören. Als dieser den Papst kommen sah, bat er ihn, statt seiner die Kanzel zu besteigen. Pius IX. that es und hielt eine ergreifende Predigt. Als man zur Zeit der Cholera im Jahre 1854 ein wunderthätiges Crucifix auf das Forum trug, und eine ungeheure Menschenmenge um dasselbe kniete, um die Abwendung dieser furchtbaren Geißel zu erlangen, erklärte er dem lauschenden Volke den Sinn dieser geheimnißvollen Aeußerung der göttlichen Rache. Als die Revolutionäre im Jahre 1861 den Vatican in die Luft sprengen wollten und die Umgebung des Papstes sich erschüttert um ihn drängte, sagte er: „Ich muß mit dem alten Job sprechen: der Teufel greift mich von allen Seiten an." So blieb er in der That bis zum letzten Augenblick der Gegenstand seiner größten Wuth und überließ diese Erbschaft auch seinem erhabenen Nachfolger Leo XIII. Indem der glorreich regierende Papst von seiner großen Heerde durch wiederholte wahrhaft apostolische Sendschreiben die feindlichen Angriffe abwehrt, tritt er eben durch diese Defensive auch offensiv gegen die Feinde der Kirche auf und sie können bereits merken, daß die Worte des Statthalters Christi nicht spurlos verhallten, sondern schon entscheidende Siege im politischen und öffentlichen Leben errungen haben. Wenngleich Pius IX. einen großen Theil seines Lebens und Leo die ganze Zeit seiner Regierung im Gefängnisse des Vaticans zubringen mußten, so wußten doch die Römer immer, wen sie in ihrer Mitte haben. Getreulich kamen und kommen zahlreiche Deputationen, um aus dem Munde des Papstes Lebensregeln entgegen zu nehmen und Weisungen zu erhalten, wie sie sich in der gegenwärtigen Zeit der Bedrängniß zu verhalten haben. Sie lieben den Papst und geben dadurch den Rompilgern das beste Beispiel. Wenn die Römer früher oft ausriefen: „Unsere Herzen gehören dem Papst-Könige!" so haben sie sich hierin noch nicht geändert, wenngleich sie dieses jetzt nicht offen sagen dürfen.

Aber der Papst ist nicht der alleinige Priester in Rom, wie in einem Gebirgsdorfe. Es ist dort ein zahlreicher Clerus, und wer diesen studirt hat und mit ihm umgegangen ist, wird sagen müssen, daß er dem Klerus der übrigen Welt mit gutem Beispiele vorangeht, und daß er ihn an Wissenschaft oft übertrifft.

Das heilige Collegium, die Aristokratie der Kirche, bildet um das Papstthum eine glorreiche Aureole, kein Volk hat einen solchen Senat. Diese Fürsten der Kirche glänzen durch die Majestät der Heiligkeit und Wissenschaft. Aber diese Eminenzen, die in den Consistorien mit solchem Glanze umgeben sind und sich mit den kirchlichen Angelegenheiten beider Hemisphären beschäftigen, steigen auch in die ärmsten Arbeiterfamilien nieder und besprechen in den Arbeitervereinen ihr leibliches und geistiges Wohl. Sie besuchen die Schulen, Gefängnisse und Spitäler und haben sich viel mit den Rompilgern abzugeben, die nicht immer blos in simpler Weise ihrer Andacht pflegen, sondern die wichtigsten Angelegenheiten zur Erledigung vorlegen. Während des Jubiläums 1625 kamen 580,000 Pilger nach Rom. Ein weltlicher Fürst hat viel daran zu leiden, daß er oft seinen Beamten und Ministern nicht trauen kann. Die Feinde der Kirche haben oft schon gerufen: „Suchen wir in das Cardinalcollegium einzudringen, dann ist der Sieg unser!" Aber der Verrath mußte an einem Bollwerke scheitern, dessen sich die Feinde nicht versehen, an der Treue der Kirchenfürsten, die ihre erhabene Aufgabe kennen.

Der niedere Clerus ist in Rom in der Gesellschaft nicht verachtet, sondern ihre Freude und Zierde. Man gefällt sich in seiner Gesellschaft und sucht sie auf. Ein Volk, das sich so sicher weiß, daß all' seine Handlungen auch vom reinen Auge des Priesters können gesehen werden, braucht sich nicht seiner Sitten zu schämen.

Der Priester ist das Salz der Erde. Ist dieses fortgeworfen, wer wird sie vor der Fäulniß bewahren? Wenn es für den Priester in so mancher deutschen Stadt sehr gefährlich wäre, an manchen öffentlichen Orten sich zu zeigen, wenn bei der Pariser Weltausstellung ein Engländer wirklich mit seinem krummen Stocke einem Franziskaner den Habit aufhob, um sich zu überzeugen, ob nicht etwa in den Sandalen Bocksfüße stecken — in Rom hat der Priester für gewöhnlich keine Sottisen zu fürchten. Namentlich kann man auf dem monte Pincio eine Völkerfamilienscene ganz eigener Art sehen. In den grünen, mit duftenden Blumen umrankten Labyrinthen, wo so oft die Symphonien der Militärmusik ertönen, wo der Europäer mit dem Asiaten, der Weiße mit dem Schwarzen, der Türke mit dem Juden conversirt, wo Griechen und Protestanten, Christen und Mohamedaner die ewige Stadt bewundern — in diesem lebenden Mosaikbilde erhebt sich wie eine Blume in einem schönen Garten auch der katholische Priester, als ob sonst das Genrebild an einer sehr bedeutenden Unvollkommenheit leiden würde. Aber der Clerus Roms wacht auch mit eifersüchtigem Auge, um seine Achtung sich zu erhalten. Der Beruf zum geistlichen Stande wird auf das Strengste geprüft und in den Seminarien herrscht musterhafte Ordnung. Die officielle Ueberwachung des Clerus ist sehr mißtrauisch und es entgeht ihr selten ein bedeutenderer Fehler. Die zweitausend fremden Geistlichen, welche von ihren Bischöfen nach Rom gesendet werden, haben darum immer die schönsten Vorbilder der Heiligkeit und Frömmigkeit vor sich. Es ist gar oft schon geschehen, daß bezüglich ihrer Obedienz oder Sittlichkeit anrüchige Geistliche in Rom ein Asyl suchten und die deshalb wohl für manchen römischen Pfarrer eine wahre Geißel waren. Es wurde darum die Ausfertigung des „Celebret", der Erlaubniß zum Messelesen, nothwendig, welches Certificat unter Strafe der Censuren oder gar des Gefängnisses und Exils vorgewiesen werden mußte.

Der römische Clerus ist im Allgemeinen arm und muß sich daher auf das Nothwendigste beschränken. Pius IX. bewilligte für seinen Tisch jährlich 365 Thaler, der Königin von England kostet er jährlich 1,577,000 Francs. Abgetödtet wie die Anachoreten, sind viele römische Priester wahre Gelehrte, graduirte Doctoren mehrerer Facultäten, bewandert in der Theologie, Philosophie, Naturgeschichte, in den Sprachen, der Literatur, Musik und Poesie, welche mit allen Academien der Welt correspondiren. Besonders kennt man in Rom die so häßliche Rivalität nicht, welche so manche andere Universität entehrt, wo die Gunst und nicht die Wissenschaft den Gelehrten macht. Die Jury ist meist aus Religiosen zusammengesetzt, welche schon vermöge ihres Gelübdes der Armuth für Verleihung einer Stelle nichts annehmen können. Ueberdies würde jeder, der um Geld irgend eine Stelle oder Würde verleihen würde, ipso facto der Strafe der Excommunication verfallen. Eine solche Jury wäre jeder Universität zu wünschen und man würde die öffentlichen Stellen mit besseren Leuten besetzt sehen. Die sogenannten römischen Doctoren sind an manchen Orten nicht im besten Ansehen. Allein, soll Jemand an der Sapienza zur Ehre der Prüfung zugelassen werden, so muß er von seinem Bischofe ein Certificat vorweisen können, daß er die theologischen Studien mit Erfolg zurückgelegt habe. Gar Viele, die glaubten, daß sie leichterdings römische Doctoren werden können, haben sich getäuscht. Es gibt auch in der That doctores bullati oder ad pompam, solche, welche durch eine Bulle des Papstes ernannt sind. Uebrigens finden Priester, welche zur Vollendung ihrer Studien sich nach Rom begeben, namentlich beim römischen Clerus gute Aufnahme, der in der Kirche, in der Familie, bei seinen Geschäften und Erholungen immer fromm, gelehrt, ernst, einfach und wohlwollend ist. Möchte nur jeder Priester an seiner Ehrenstatue so fleissig arbeiten, wie es der römische Priester thut!

Im Jahre 1849 hat Garibaldi viele Seelsorgspriester in Rom erschießen lassen und den Wunsch geäußert, er möchte sie alle vor einer Mitrailleuse haben. Das war für sie ein großes Lob, sie waren also gewiß keine Garibaldiner. Die Revolution hat die Priester immer als ein Hinderniß auf ihrem Triumphzuge betrachtet und sie sind auch immer ein Gegengift gegen das starke Gift, das jene dem Volke einimpft. Die Revolution sagt, daß der Mensch erst vom Jahre 1789 her datire; der Clerus weiß eben etwas Anderes, und er weiß es nicht blos für sich, sondern auch für das Volk. Er ist bemüht, das Volk und seine Bedürfnisse kennen zu lernen, ihm die rechte Geistesnahrung zu verschaffen und besonders von ihm die Wölfe abzuwehren. Seine Aufgabe ist gegenwärtig freilich überaus erschwert, aber er läßt sich nicht abschrecken. Trotz aller Gotteslästerungen und Drohungen befolgt er das Gebot Christi: „Thut dies zu meinem Andenken" und ist zu allen Opfern bereit, die ihm die ungerechte Beraubung aufgelegt hat. („Gegenw.")

Zur Vorgeschichte der Friedensverhandlungen von Bern

bringt der «Credente cattol.» in Lugano einige Documente, die sich dem bundesräthlichen Schreiben vom 31. Juli 1883 anschließen. Dies Schreiben, gewissermaßen der offizielle Ausgangspunkt der gegenwärtigen Verhandlungen, benachrichtigte die Tessiner Regierung: es sei der Bundesrath bereit, zur Lösung der kirchlichen Fragen Hand zu bieten auf der Basis der Resignation des hochwst. Bischofs Lachat und der Errichtung eines Apostolischen Vicariates für Tessin, jedoch unter der Bedingung, daß die Funktionen des Msgr. Lachat als Apostolischer Vicar von Tessin durchaus nur als provisorisch betrachtet werden und daß, für den Fall des Absterbens des Msgr. Lachat vor endgültiger Lösung der Frage, ein neuer provisorischer modus vivendi auf dem abermaligen Einverständniß des Bundesrathes mit der Regierung von Tessin beruhen müsse.

* * *

In Folge dieser bundesräthlichen Mittheilung sandte die Tessiner Regierung eine Delegation nach Rom, die am 16., 19., 21. und 22. August im Vatican empfangen wurde. Unterm 12. Sept. gab die Tessiner Regierung dem Bundesrathe Kenntniß vom Resultate: „Unsere Abgeordneten haben in Rom beste Aufnahme gefunden, sowie Geneigtheit, die vorgeschlagene Combination betr. Tessin und das Bisthum Basel einläßlich zu prüfen. . . . Den Mittheilungen unserer Deputirten zufolge hat sich aus ihren wiederholten Besprechungen mit dem Cardinal-Staatssekretär, mit andern ein-

flußreichen Cardinälen und mit dem hl. Vater selbst ergeben, daß die im Sinne der erwähnten Combination vorgebrachten Gesuche unzweifelhaft gewährt würden. Die HH. Regazzi und Pedrazzini haben nicht ermangelt, die Aufmerksamkeit der Curia auf die Friedensgeneigtheit des Bundesrathes und der Tessiner Regierung zu lenken, wie auch auf die Nothwendigkeit, zu einer für alle betheiligten Parteien annehmbaren Uebereinkunft zu gelangen. Zu Letztern haben sie auch die Regierungen der Kantone, welche die Diöcese Basel bilden, gezählt; auf Ihr autorisirtes Wort sich stützend, glaubten unsere Deputirten versichern zu dürfen, daß auch diese Regierungen der kirchlichen Pacification geneigt seien. Konnten wir auch die Schwierigkeiten, die möglicher Weise der Ausführung des Vorschlages entgegentreten, nicht voraussehen, so wollen wir Ihnen doch nicht verhehlen, daß der hl. Vater ein großes Opfer bringt, wenn er Msgr. Lachat vom Bischofsstuhle Basel wegnimmt, um ihm eventuell das Apostolische Vicariat von Tessin zu übertragen, da dieser Act, trotz aller Rücksichten und der etwelchen Compensationen, die ihn begleiten werden, immerhin die Würde dieses Prälaten beeinträchtigt. Unsere Deputirten, von dieser Stimmung überzeugt, waren bemüht, die wichtigen Vortheile, welche aus diesem Opfer sich ergeben, hervorzuheben."

* * *

Bald darauf sandte Cardinal Jacobini dem Tessiner Staatsrath ein offizielles Schreiben: „Der hl. Stuhl hat das Project in ernstliche Erwägung gezogen, das von der Abordnung vorgelegt wurde, welche Sie nach Rom gesandt haben, um die Bisthumsfrage betr. Basel und Tessin zu regeln durch Ablösung der tessinischen Pfarreien, die von Mailand und Como abhängen und die dem Bischof von Basel, Msgr. Lachat, als Apostolischem Vicar unterstellt würden, wodurch die Möglichkeit geboten würde, Letzterm auf dem Stuhle von Basel einen der schweiz. Regierung genehmen Nachfolger zu geben. Vor allem konnte man nicht umhin, die peinlichen Bedingungen dieses Projectes hervorzuheben, sowohl im Hinblick auf die Verzichtleistung auf den basel'schen Bischofsstuhl von Seite eines um die Kirche hochverdienten Prälaten, als auch in Anbetracht der Vortheile, deren die tessinischen Pfarreien verlustig gehen würden durch ihre kirchliche Ablösung von Mailand und Como, namentlich der Erziehung des jungen Klerus in den altehrwürdigen, gut organisirten Seminarien dieser Diöcesen. Nichts destoweniger ist der hl. Stuhl — um die regelmäßige Administration der Diöcese Basel zu ermöglichen und gleichzeitig den wiederholt ausgedrückten Wünschen der katholischen Bevölkerung Tessins entgegenzukommen — zu Unterhandlungen auf der angedeuteten Basis bereit, vorausgesetzt, daß das Solothurner Domkapitel und die Diöcese Basel in den 7 Diöcesankantonen nach den Vorschriften der Bulle Inter præcipua Leo's XII. wiederhergestellt und die Hindernisse beseitigt werden, welche der freien Verwaltung des bischöflichen Amtes nach den Regeln der heiligen Canones entgegenstehen. Durch diese wohlwollende Concession will der hl. Vater dem Bundesrathe einen Beweis seines besondern Entgegenkommens geben, ohne jedoch hiemit, was die Zukunft betrifft, den päpstlichen Rechten betr. Ernennung der schweiz. Bischöfe irgendwas zu vergeben."

* * *

Im Auftrage des tessinischen Staatsrathes überbrachte Hr. Pedrazzini dies Schreiben dem Bundesrathe; gleichzeitig eröffnete sie Letzterm, durch Schreiben vom 23. Okt., daß nach ihrer Ansicht „die vom Cardinal-Staatssekretär gestellten Bedingungen keiner Partei, welche die ersehnten Verhandlungen ohne Hintergedanken aufnimmt, irgendwie unannehmbar erscheinen können, da sie offenbar weder Unerwartetes noch Unbilliges enthalten. Wir hegen von der Weisheit und dem Patriotismus des Bundesrathes eine zu hohe Meinung, um zu zweifeln, daß Sie die so offenkundig friedfertige Gesinnung des hl. Stuhles bei dieser Angelegenheit nicht geziemend zu würdigen vermöchten; desgleichen sind wir überzeugt, daß die Regierungen der basel'schen Bisthumskantone für das Entgegenkommen, das wir im Hinblick auf ihre eigenthümliche Lage für sie bekundet, uns Dank wissen werden. Den Bundesrath aber bitten wir dringend, uns eine Erklärung zukommen zu lassen, die uns beförderlichst in den Stand setzt, die nöthigen Schritte zu thun, um zur vollständigen Ausführung des Projectes zu gelangen."

Im Rapporte, den Hr. Pedrazzini unterm 27. Okt. der Regierung von Tessin über seine Mission beim Bundesrathe erstattete, constatirt er, Bundespräsident Ruchonnet habe ihm in zuvorkommendster Weise eine lange Audienz gewährt und versprochen, in Bälde eine Conferenz von Regierungsabgeordneten der basel'schen Diöcesanstände zur Berathung der Vorschläge Jacobini's einzuberufen.

Ein „wüthend schönes Religiönchen."

—

„Niemand kann sagen: siehe, das ist neu! denn es ist schon dagewesen in den Zeiten, die vor uns waren." Eccl. 1. 10.

Genau 40 Jahre sind verflossen, seitdem Ronge, anläßlich der Ausstellung des hl. Rockes in Trier (18. Aug. bis 6. October 1844) unter die Religionsgründer gegangen. Die Gründung ist freilich längst verkracht; allein bekanntlich hat es wunderliche Leute gegeben, die anläßlich des Vaticanums die versprengten Fragmente auflasen und sie zur Stunde noch (freilich sehr vergeblich, aber — auf unsere Kosten) zu restauriren bemüht sind. Darum seien heut einige Reminiscenzen an den Herrn Johannes Ronge, zur 40. Jahresfeier seiner Gründung, gestattet. Wir entnehmen dieselben den „Erinnerungen an die Revolution von 1848" des lutherischen Predigers Gustav Schlosser.

* * *

„Der ungeheure Beifall, mit dem Ronge's Brief (wider die Wallfahrt nach Trier) aufgenommen wurde, veranlaßte ihn, eine Reise durch Deutschland zu machen und er wählte den Weg und das Reiseziel von Luther's weltgeschichtlicher Reise, Worms. Er vermied aber die streng katholischen Gegenden, sondern nahm seinen Triumphzug durch Gegenden, in welchen der Protestantismus in des Wortes verwegenster Bedeutung in tiefster Abneigung gegen Rom ihm lauten Jubel entgegenbrachte; zu Frankfurt ward ihm eine Ehre, wie man sie bis dahin bloß ab und zu einer berühmten Opersängerin erwiesen: man spannte ihm die Pferde aus und zog den Wagen eigenhändig. . . . . In elegantester Kleidung, mit parfumirten Locken verbrachte er gleich den ersten Abend nach seiner Ankunft in Worms in glänzender Abendgesellschaft, mit Trinksprüchen und Schmeichelreden überhäuft. Noch bevor er seine erste Predigt gehalten

hatte, wurde er von einem opulenten Festessen zum anderen geladen, mit Lobreden überhäuft; man schnitt ihm die Locken ab, um sie wie Reliquien in Medaillons auf dem Herzen zu tragen ....

* * *

„In einem Trinkspruche feierte der Mann sein eigen Werk: „Deutschlands Geschichte verläuft in drei Perioden, alle drei bezeichnet durch den Kampf gegen Rom: die erste unter Hermann dem Cherusker, die zweite unter Luther; die dritte Periode hat jetzt begonnen, noch wird es vielen Kampf kosten und ohne Martyrthum geht's nicht; aber (mit hocherhobenem Champagnerglase) das Martyrthum lebe hoch!" Die ärgste Fratze einer reformatorischen Bewegung, die man sich nur denken kann; höhnten doch die Agitatoren selbst hintenach: Wir haben bei Rehbraten und Champagner Geschichte gemacht ...."

* * *

„Die ganze Bewegung verlief in gewissem Sinne ohne Resultat. Es bildeten sich zwar Gemeinden. „Wir haben soeben ein wüthend schön Religiönchen gemacht," sagte mir ein junger Ingenieur in D., der aus der, eine deutsch-katholische Gemeinde constituirenden Versammlung kam ...."

* * *

„Zum eigenen Kirchenbau brachte es keine einzige deutsch-katholische Gemeinde; nur Offenbach baute ein Viertel-Jahrhundert an einer Art Saal für die Gemeinde-Versammlungen. An Wachsthum war nicht zu denken; nur die Taufen „auf die Menschheit," die „Aufnahme in den Bund der Menschheit" brachte etliche Kinder zu den Erwachsenen."

* * *

„Gern hätte man diesen Mangel an Wachsthum dem „Druck von oben" zugeschrieben; aber Niemand that ihnen den Gefallen, sie zu drücken. Die Gemeinde siechte an der Schwindsucht dahin. Den Johannes Ronge treffen wir bald als einfachen „Hannes" im Essighaus in Frankfurt, stets bereit zu einer politischen Ansprache, wenn die Frankfurter riefen: „Hannes, thu' e Red'!" Zuletzt beschäftigte er sich hier mit einem Kindergarten, siedelte dann nach Darmstadt über; niemand gab ihm das Geleit. Keine Deputation von damals kam ihm entgegen, zu keinem Festmahl wurde er geladen; seine Anwesenheit wurde überhaupt erst bekannt, als er einmal vor Gericht erschien als Zeuge für seine Frau, die mit einer anderen sich gezankt hatte."

* * *

„Eine Vereinigung der Deutsch-Katholiken mit den protestantischen Lichtfreunden zur sogenannten freireligiösen Gemeinde, mit welcher sie eine, wenigstens durch eine stattliche Zahl imponirende Gemeinschaft herstellen wollten, half nichts; die ganze Bewegung ist nahezu im Sande verlaufen, nachdem ihr religiöser Inhalt in volles Nichts zerflossen. Wer die kümmerlichen Reste der Deutsch-Katholiken von heute ansieht und hat jene Zeit ihrer Entstehung nicht erlebt, der glaubt wohl gar nicht, mit welchem Pomp, mit Pauken und Trompeten einst die genannten Persönlichkeiten aufgetreten sind, mit welcher Begeisterung man sie begrüßt, mit welchen hohen, stolzen Erwartungen man ihre Sache aufgenommen, mit welcher Begeisterung man ihr Thun mit den größten kirchen- und weltgeschichtlichen Begebenheiten und Geistesbewegungen, sie selbst mit den größten Geistesheroen verglichen hat." — —

Kirchen-Chronik.

Aus der Schweiz.

Schweiz. Das Piusvereinsfest in Sursee wurde letzten Mittwoch vom Vorstande, Herrn Gf. Scherer-Boccard, mit nachstehender Ansprache eröffnet:

Hochwürdige, Hochverehrte Vereinsgenossen!

Als wir im Jahre 1869 zum erstenmal in dieser freundlichen Stadt am lieblichen Ufer des klassischen Sempachersees unser Jahresfest feierten, stund die katholische Welt am Vorabend des Concils. Die Gemüther waren dazumal in aufgeregter Weise nach Rom gerichtet, die Herzen mit gespannter Erwartung erfüllt, und dies mit vollem Grunde.

Auf den Gebieten des menschlichen Wissens und Strebens hatte sich seit längerer Zeit Unsicherheit, Widerstreit, Gährung gelagert; in dieser Zerfahrenheit der Geister trat mehr und mehr das Bedürfniß heran, die Bande mit dem Felsen, auf welchen Christus seine Kirche gebaut, enger zu knüpfen.

Dies war die providentielle Mission des vatikanischen Concils und diese ging trotz aller menschlichen Berechnung oder richtiger gegen die menschliche Berechnung auf überraschende Weise in Erfüllung. Oder ist es nicht eine außerordentliche, selbst von Gegnern angestaunte Thatsache, daß, seitdem der große Pius IX. am 18. Juli 1870 in der St. Peterskirche die Dekrete des Concils Urbi et Orbi verkündete, unter den Bischöfen, der Geistlichkeit und den Völkern der katholischen Welt eine Uebereinstimmung und Zusammenhaltung eingetreten ist, welche an die segensreichsten und glorreichsten Zeiten der Kirche erinnert?

Wenn wir aber solchergestalt durch das Concil einen unfehlbaren Leitstern erhalten haben, so dürfen wir deßwegen nicht der Ansicht huldigen, es bleibe uns nun nichts mehr zu thun übrig. Allerdings vollführt Gottes Hand das Werk, allein der Mensch muß dazu mitwirken.

Eines der Grundübel unserer Zeit ist die **Entchristlichung des Staates** und die durch den unchristlichen Staat bezweckte Entchristlichung des Menschen, der Familie, der Gemeinde, des Volkes. Auch in unserem Schweizerlande geben sich da und dort unheivolle Strebungen nach dieser schiefen Richtung kund. Es ist für Jedermann Pflicht, mit allen Mitteln, welche Verfassung, Gesetz und Gewissen darbieten diesem heillosen Gebahren entgegenzutreten und das christliche Staatsleben, da wo es noch waltet, zu erhalten, und da, wo es erstirbt, neu zu beleben.

Es ist dieß eine Pflicht namentlich für die katholischen Vereine. Se. Heiligkeit Leo XIII., der segensreich regierende Papst, hat wiederholt in seinen Rundschreiben diese Aufgabe und Bedeutung des katholischen Vereinslebens hervorgehoben und die Gläubigen zum Eintritt in solche Vereine und die Vereine zur erneuten Thätigkeit eingeladen und ermuntert.

Hochwürdige, hochverehrte Herren! Fassen wir in unserer dießjährigen Versammlung den Entschluß, unter allen Umständen offen und unentwegt, uns in Wort und That als Christen zu bekennen und unsere Mitmenschen durch Belehrung und Beispiel zum gleichen Bekenntniß hinzuführen. Wo die Bürger entschieden Christen sind, da wird und muß auch der Staat ein christlicher

Staat sein und bleiben. In unserm geliebten schweizerischen Vaterlande dürfen wir um so mehr auf einen erfolgreichen Kampf gegen die Entchristlichung hoffen, da auch in den Kreisen unserer protestantischen Brüder ein neuer Eifer und eine erneute Thätigkeit für die Rettung des christlichen Staatslebens sich zeigt. Das Zusammenwirken der Christgläubigen jeder Confession hat bereits zu mehr als einer wichtigen Schlußnahme des Schweizervolks geführt und dasselbe wird mit Gottes Segen noch weitere Errungenschaften erzielen.

In diesem vaterländischen Sinne und in diesem christlichen Geiste eröffnen wir die 26. Jahresversammlung des Schweizerischen Katholiken-Vereins Pius des Neunten!

* * *

Der Festort Sursee hat Alles aufgeboten, um den schweiz. Piusverein würdig zu empfangen. Am Dienstag Abend Serenade der Stadtmusik zu Ehren des Centralcomite, von Hrn. Ständerath Wirz in schwungvoller Rede verdankt. Am Mittwoch, nach Eröffnung der ersten Generalversammlung, die üblichen Begrüßungen (durch die HH. Fellmann, Wuilleret, Cataneo) und Telegramme an Leo XIII., die schweiz. Bischöfe, Msgr. Ferrata 2c. Referate der HH. Utinger über die Propaganda, Kammerer Zuber über Kindererziehung, Prof. Birol über Vincenzvereine, Pf. Müller und Abbe Joseph über Arbeiterpatronat. Nachmittags 3 Uhr feierlicher Einzug des hochwst. Bischofs von Basel. Vorträge der HH. Pf. Döbeli, Prof. Grüter 2c. Abends Wallfahrt nach Maria Zell, hierauf Serenade zu Ehren des hochwst. Bischofs. — Die Festpredigt am Donnerstag hielt hochw. P. Benedikt; hierauf Vorträge der HH. Nat.-R. Erni über Eintracht der Katholiken, Pf. von Ah über die Centenarfeier zu Ehren des hl. Carl Borromäus, Stadtschreiber Beck über den Culturkampf u. s. w.

— Ueber die „Friedensverhandlungen in Bern" schreibt ein Protestant der „Allg. Schw. Ztg.": „Bei dieser Vielgestaltigkeit der Verhältnisse läßt sich leicht auf die Schwierigkeit der Unterhandlungen schließen. Von einem sogenannten Gang nach Canossa ist keine Rede; obschon die Curie nicht gewillt sein kann, die Zeche für die culturkämpferischen Ungesetzlichkeiten einzelner Kantone zu bezahlen, hat sie doch durch Annahme des Unterhandlungsorts ihre Geneigtheit zu loyaler Prüfung der Mittel und Wege einer Reconstruction bewiesen. Man dürfte deshalb von anderer Seite in der Presse das Maul etwas weniger voll nehmen, da es schweizerische und sogar radikal regierte Kantone sind, welche die Unterhandlungen mit der Curie anbegehrten. Große Weisheit würde aber eine Politik nicht verrathen, welche um Unterhandlungen ersucht und von vorneherein auf Resultate verzichtet. Es macht zwar einen ziemlich komischen Eindruck, radikale Kantonsregierungen auf Reconstruction eines Bisthums dringen zu sehen, und gleichzeitig von unseren radikalen Preßagenten die alten Phrasen über die staatsgefährliche römische Kirche declamiren zu hören, als ob sie der Damm wären, woran der stolze Bau zerschmettern müßte. Die Canossafabel ist ungefähr so abgenutzt, wie der übrige Geisterspuk des Culturkampfs. Ueberlasse man endlich einmal die kathol. Kirchenangelegenheiten den Katholiken; wir Protestanten würden uns für ihre Einmischung in die unsrigen schön bedanken."

Innerschweiz. Dem „Vaterl." wird geschrieben: „Die hohe Bedeutung, welche das Volk auch in den „schwarzen Kantonen" dem Schulwesen beilegt, ist mir gestern und vorgestern (12. und 13. Aug.) wieder in herzerhebender Weise klar geworden, als ich, der von Ihrem geschätzten Blatte gebrachten Einladung folgend, der Jahresprüfung im Töchterpensionate und Lehrerinnenseminar zu **Menzingen** beiwohnte. Welch' eine Theilnahme! Die Prüfung der **236** Zöglinge in 14 Klassen dauerte zwei volle Tage, je von Morgens halb 8 bis Abends 5 Uhr, mit kurzer Mittagspause. Für die Lehranstalt selbst mag vielleicht die Theilnahme aus der Ferne ehrenvoller gewesen sein, und die Wahrnehmung, daß unter den Anwesenden nicht nur die kathol. Geistlichkeit durch mehr als 30 Priester, darunter die hochw. HH. Dekane Stocker von Bremgarten, Kuhn von Frauenfeld und Klaus von Fischingen, sondern auch die Lehrerseminare von Schwyz, Luzern, Zug und St. Gallen, der Erziehungsrath des Kantons Luzern, die Regierungen von Zug und Uri, das Kollegium von Schwyz, die Lehrerschaft der Stadt Zürich, die protestantische Geistlichkeit des Nachbarkantons durch zwei hervorragende Mitglieder vertreten waren — diese Wahrnehmung mag den trefflichen Lehrerinnen des Institutes und ihrer liebenswürdigen Frau Mutter ein erfreulicher Beweis dafür gewesen sein, daß man ihre Anstrengungen, Opfer und Leistungen auch in höheren Kreisen zu schätzen weiß. Mir dagegen war die Hauptsache, daß in der katholischen Innerschweiz das eigentliche Volk bei solchen Anläßen seine Werthschätzung des Schulwesens in so großartiger Weise kundgibt: die Zahl der bei der Prüfung Anwesenden, Leute der verschiedensten Stände, betrug gegen den Schluß hin zwischen **4=** und **500!** — Wahrlich, ein Volk, das die Schulbildung so zu schätzen weiß, bedarf keines Schulvogtes!"

Luzern. Bei der Stolz-Feier vom letzten Montag hielt hochw. Pfarrer Staffelbach von Neuenkirch die Festrede, die Verhandlungen leitete hochw. Pfarrer Estermann von Malters. Es wurde beschlossen, eine Stiftung zu gründen, deren Ertrag alljährlich einem Priesteramtskandidaten zugewendet werden soll. Ein Comite von 3 Mitgliedern wurde mit der Organisation und Ausführung dieses Beschlusses betraut.

— Die trefflich geleitete Taubstummenanstalt in Hohenrain — die einzige kathol. in der Schweiz gegenüber 12 in protestantischen Gegenden — zählte dieses Jahr 50 Zöglinge.

Thurgau. Von hier wird uns berichtet, daß unter sämmtlichen 10 Schulinspectoren des Kantons kein einziger Katholik sich befindet, obschon die Katholiken 1/4 der Bevölkerung bilden. In dem mehrheitlich katholischen Bezirk Münchweilen besorgen 2 reformirte Pfarrer das Inspectionsgeschäft. — Anders gestaltet sich die Sache auf dem Gebiete der Charitas. So hat der neugegründete paritätische Krankenverein in Frauenfeld Schritte gethan, um zunächst Krankenpflegerinnen aus dem Mutterhause in Ingenbohl zu erhalten.

Tessin. Dem „Vtld." wird gemeldet: „Mit Anfang des nächsten Schuljahres

erhält Bellinzona ein von den Menzinger Lehrschwestern geleitetes Töchterinstitut unter dem Namen „Santa Maria." Die Anstalt entspricht einem in Bellinzona in allen Bevölkerungskreisen (auch radikalen) längst empfundenen Bedürfnisse. Denn auch radikalerseits erkennt man die erzieherische und Lehrtüchtigkeit der Lehrschwestern von Menzingen an. Z. B. war der verstorbene erzradikale Nationalrath Jauch persönlich ein großer Verehrer der Lehrschwestern, wenngleich er anderseits aus radikaler Parteibüffelei damals der Errichtung eines Lehrschwesterninstituts in Bellinzona hindernd in den Weg trat. Seine Opposition war übrigens ziemlich werthlos, denn nach wie vor gehen unsere Mädchen, ob sie konservativen oder radikalen Familien angehören, zu Klosterfrauen in die Schule. Bezüglich des neuen Töchterinstituts wiederhole ich, daß es hier allgemein sympathisch begrüßt wird. Das Institut unterhält auch ein Convict, wo Töchtern auswärtiger und namentlich deutscher Kantone Gelegenheit zur Erlernung der italienischen Sprache geboten werden soll. Die Anstalt wird am 1. Oktober eröffnet."

Rom. »Civiltà catt.« schreibt über die Aufhebungen der Häuser der Ordensgeneräle zu Rom: „Diese Häuser wurden bis heute erhalten, um den Verwaltungen der religiösen Provinzen der alten und neuen Welt zu dienen. In der That, man ließ den Ordensgenerälen das Recht mit ihren Räthen in ihren Schreibzimmern daselbst zu verbleiben. Die ernsten, internationalen Erwägungen, welche zu solchem Handeln geführt hatten, konnten sicherlich nicht durch das Abscheiden der Oberen eine Aenderung erfahren, denn wenn auch der Mensch stirbt, so überleben ihn doch sein Amt und das Rechtsverhältniß, in dem er stand. Heute ist es noch schlimmer, heute treibt man die Generäle noch bei Lebzeiten aus, beschimpft sie und entwürdigt die berühmtesten Orte der heiligen Stadt zur Ehre des triumphirenden Umsturzes. — Aber die Römer werden sich erinnern, daß sich schon oftmals im Laufe der Jahrhunderte Räuberbanden auf die heilige Stadt gestürzt haben und daß bis jetzt noch immer der Arm des Allmächtigen sie aus ihren Händen befreit hat."

— Letzten Sonntag, als dem Feste seines hl. Namenspatrons Joachim, hat der heil. Vater dem Josephs-Institut für junge Künstler und Handwerker die verhältnißmäßig beträchtliche Summe von 3000 Frcs., einer katholischen Arbeiterherberge 1000 Frcs. und mehreren klösterlichen Genossenschaften, welche die italienische Regierung trotz der vielen geraubten Klostergüter darben läßt, 4000 Francs überwiesen.

— Der für die Cardinalswürde in Aussicht genommene Titularerzbischof Wilhelm Massaja aus dem Capucinerorden steht jetzt im 76. Lebensjahre und hat die größere Hälfte seines Lebens als Missionär im innern Afrika zugebracht. Von Papst Gregor XVI. im Mai 1846 zum Titularbischof von Cassia und apostolischen Vicar für die Gallasvölker ernannt, bekleidete er diese Stellung über 34 Jahre, bis Alter und Kränklichkeit ihm die Fortsetzung seiner apostolischen Thätigkeit unmöglich machten. Im Sommer 1881 ernannte ihn Leo XIII. zum Titularerzbischof von Stauropolis. Seither lebte er in stiller Zurückgezogenheit in dem ärmlichen Capucinerklösterchen bei Frascati, mit der Verfassung eines Werkes beschäftigt, welches gewiß für die Kenntniß der von ihm so lange bewohnten Länder von großem Nutzen sein wird, nachdem schon seit vielen Jahren die Briefe, die er ab und zu von dort her schrieb, bei den gelehrten Forschern aller Länder die höchste Anerkennung gefunden hatten. Als Mfg. Massaja vor 3 bis 4 Jahren aus Afrika nach Italien zurückkehrte, wollte König Humbert seine Verdienste, namentlich die Unterstützung italienischer Afrikareisender durch Rath und That mit einem hohen Orden „belohnen." Aber der apostolische Mann lehnte diese Auszeichnung ab, indem er erklärte, daß er überhaupt, als zur strengsten Armuth und Demuth verpflichteter Capuciner, keine weltlichen Ehren annehmen könne, insbesondere aber auch keinerlei Belohnung von einem Fürsten, der die Kirche und ihr Oberhaupt um ihren rechtmäßigen Besitz gebracht habe.

— Der Cardinal-Generalvicar Parocchi hat ein sog. Invito sacro betr. die Centenarfeier zu Ehren des hl. Carl Borromäus erlassen.

England. London. In der Hygiene-Ausstellung haben auch die christlichen Schulbrüder einen besonderen Saal inne. Auf die Ausstellung dieser Congregation kommt die „Pall Mall Gazette" in einem fast 1½ Seiten langen Artikel zu sprechen, der sich für die Schulbrüder höchst ehrenvoll und anerkennend äußert. Ihr Zweck sei zwar, meint das radikale Blatt, zweifellos religiöse Propaganda, aber durchaus keine Proselytenmacherei. In den nicht katholischen Ländern hatten sie starken Zuspruch von nichtkathol. Schülern, besonders in den Ver. Staaten. Den Erfolgen des Unterrichts spendet der Artikel ein wirklich begeistertes Lob, nicht minder der Lehrmethode und den Lehrmitteln, wie sie durch die Ausstellung vorzüglich veranschaulicht werden. Der hochinteressante Artikel schließt: „La Salle ist in Rouen durch eine Statue geehrt worden, aber das hervorragendste und bleibendste Monument ist begründet in den Schulen und Collegien seines Ordens und durch den Orden selber. Das einzige Bedauern, das sich an das großartige Werk knüpft, ist, daß seine Wohlthaten allein dem männlichen Geschlechte zu Gute kommen." Es ist wohlthuend, gerade von dem radikalen Blatte, das sonst durchaus nicht katholikenfreundlich ist, ein so vorurtheilsloses Wort zu hören.

Spanien. Ein radikales Blatt hatte unlängst gemeldet, König Alphons XII. habe sich bei seiner letzten Reise durch Deutschland in den Freimaurerorden aufnehmen lassen. Diese Nachricht mußte um so mehr auffallen, als der spanische Monarch niemals aufgehört hatte, seine religiösen Pflichten öffentlich und feierlich zu erfüllen. Nun bringt die officiöse «*Epoca*» ein entschiedenes Dementi: weder der König noch der Minister Canovas hätten je dem Freimaurerbunde angehört.

Amerika. Der Präsident der amerikanischen Cäcilienvereine, Ritter Joh. Singenberger (von Kirchberg, Kt. St. Gallen) hat ein, soeben von der „Columbia" veröffentlichtes Handschreiben des Cardinals Bartolini, Präses der S. R. C. und Protector des Cäcilienvereins, erhalten, in welchem Herrn Singenberger der Dank ausgesprochen wird für seine „Bestrebungen, in den Priester-Seminarien und Kirchen

den gregorianischen Choral der hl. römischen Kirche eingeführt zu sehen, wie derselbe in der auf Veranlaßung der hl. Congregation der Riten zu Regensburg gedruckten Ausgabe sich findet, deren Annahme die Päpste Pius IX. und Leo XIII. den verschiedenen Ordinariaten auf's wärmste empfohlen haben, damit Einheit der Liturgie auch im Gesange erzielt werde. Ueberdies tragen Sie bedeutend dazu bei, daß die übrige, beim öffentlichen Gottesdienste zur Ausführung kommende Kirchenmusik, sei sie nun in dem wunderschönen Style Palestrina's gehalten oder von Instrumentalmusik begleitet, den lieblichen Geist der Andacht athme, damit die Herzen der Gläubigen zu Gott erhoben und nicht durch Melodieen zerstreut werden, wie sie in Theatern die Gemüther der Hörer zu sinnlichen Vergnügen erregen. Deshalb, geschätztester Herr Ritter, fahren Sie fort, mit Muth nnd Eifer diese Sache zu fördern, welche von den hochwst. Bischöfen mit Rath und That unterstützt werden wird." — Dieses überaus anerkennende und ermuthigende Schreiben Sr. Eminenz (fügt die „Columbia" hinzu) muß nicht allein dem Werke des Amerikanischen Cäcilien-Vereins allenthalben zur besten Empfehlung gereichen, sondern auch die Mitglieder desselben zu erneuter, eifriger Thätigkeit im Dienste der guten Sache anspornen.

Personal-Chronik.

Obwalden. Hochw. P. Joseph Moos von Zug, Conventual des Stiftes Engelberg, seit mehreren Jahren Curat in Maria Rickenbach, wurde vom hochwst. Abte des Stiftes als Pfarrer nach Engelberg berufen.

Thurgau. Die Kirchgemeinde Gündelhard wählte letzten Sonntag ihren hisherigen Pfarrvicar, Hochw. Jos. Staub, von Menzingen, zu ihrem Seelsorger.

Literarisches.

1. Zum **45.** Mal hat der alte währschafte **„Einsiedler-Kalender"** (pro 1885) seine Jahresreise durch die katholische Welt angetreten. Wie die HH. Verleger, Gebr. Benziger, versichern, hat er letztes Jahr bei weit mehr als einer **Viertels-Million** Familien Einkehr gehalten und Aufnahme gefunden. Daß die diesjährige Aufnahme nicht ungünstiger sei, dafür haben Verfasser und Verleger redlich gesorgt; das **christliche Volksbuch,** als welches ihr Kalender sich darstellt, wird an Mannigfaltigkeit, Gediegenheit und Volksthümlichkeit des Textes wie an Reichthum der Illustrationen und Billigkeit des Preises kaum seinesgleichen finden. Mit Farbendruckbild „Moses auf Nebo" 50 Cts, ohne dasselbe 40 Cts.

2. **„Maria, ein dreifaches Vorbild des Priesters"** — als Königin der Martyrer, der Bekenner und der Jungfrau: das ist das Thema einer soeben bei Herder, Freiburg, erschienenen sehr lesenswerthen Primizpredigt von Dr. M. **Gitlbauer.** (32 S. 50 Pfg.)

3. **„Canisius-Kinderverein,** Gebetsverein der kathol. Kinder Deutschlands zur Erlangung der Wiedervereinigung im kathol. Glauben." Zur Förderung dieses Vereins ist bei Herder das betr. **Ablaßgebet** mit dem schönen Bilde des sel. Petrus Canisius als Katechet erschienen. 100 Stücke M. 1.50.

4. Im gleichen Verlag zwei ausgezeichnete xylographische Farbendruckbilder auf Goldgrund: **Herz-Jesu-Bild** und **Maria ad nives,** kl.-octav, je 12 Stücke in Enveloppe M. 2.

Offene Correspondenz.

M. Ihre Anfrage: «Nonne in Off. propr. Diœc. Basil. 1881, pag. 83. col. 2. lin. 12. deorsum, pro: *tormentis* legendum est: *sarmentis?* muß ohne Zweifel bejaht werden. Bester Gruß!

X. Das Aas, über welches sich die Herren mit so großem Behagen geworfen, ist schon vor 3 Wochen servirt worden, und zwar von einem Juden im „Berl. Tagbl." Wie tüchtig die radikalen Olympier mit dieser **„dunklen Millionenerbschaft"** wieder einmal „reingefallen", entnehmen Sie schon daraus, daß es sich, laut dem vom «Oss. Rom.» veröffentlichten Gerichtsurtheile, bei der sog. Consalvi-Erbschaft zu Gunsten der Propaganda statt um **„12 Mill."**, genau um Fr. 493,450. 86 handelte, also um nicht ganz ½ Mill.!

Das Knabenpensionat bei St. Michael in Zug,

unter der hohen Protektion des hochwürdigsten Bischofs von Basel, beginnt das neue Schuljahr den 1. Oktober nächsthin. Vorkurs, Real- und Lateinklassen, landwirthschaftlicher Unterricht. Erster Tisch 500 Fr., zweiter Tisch 430 Fr. Prospekte gratis. Nähere Auskunft ertheilt

[M-2044-Z] **Die Direction.** 40³

Den hochw. Herren Geistlichen, Chordirigenten, Lehrern und den tit. Vorständen der löbl Frauenklöster mache ich die ergebene Anzeige, daß Herr **J. Seiling** in **Regensburg** mir die Vertretung für die ganze Schweiz seiner

Kirchenmusikalien-Verlags- & Sortimentshandlung

übertragen hat.

Es sind sämmtliche im Cäcilienvereins-Kataloge empfohlenen Musikalien, Bücher, Broschüren 2c. auf Lager; ebenso liefere an **weltlichen** Musikalien alles Gewünschte zu bekannten Preisen.

Kataloge sowie Auswahlsendungen stehen jederzeit gerne zu Diensten.

Hochachtungsvollst! 33³

Frauenfeld, im März 1884. **Xaver Wüest.**

Glockengiesserei Gebrüder Rüetschi, Aarau.

Von uns ist erschienen:

Anleitung für Anschaffung und Unterhalt von Kirchengeläuten.

Diese Broschüre wird von uns an Interessenten gratis versandt. (M2005Z)

37³ **Aarau,** August 1884. **Gebrüder Rüetschi.**

Das Depot der Kirchenmusikalienverlags- und Sortimentshandlung

von

J. Seiling in Regensburg

umfaßt alle im Cäcilienvereinskataloge enthaltenen Kirchenmusikalien, Broschüren 2c. Ferner von weltlicher Musik die sämmtlichen Nummern der billigen Ausgaben von Litolff, Peters, Breitkopf und Härtel.

Auswahlsendungen werden gerne gemacht, und was nicht auf Lager ist, schnellstens besorgt Mti Werthschätzung

Frauenfeld, im Juli 1884.

29²⁵ **Xaver Wüest.**

Die Unterzeichnete empfiehlt sich der Hochwürdigen Geistlichkeit zum **Glätten von Kirchenwäsche,** besonders zum **Gofferiren von Ueberröcken,** zu Hause oder auf der Stör.
Crescenzia Fischer, Glätterin,
Nr. 47 hh an der Zürcherstraße, im Hause
38 des Hrn. Stadtrath Waller in Luzern.

Sparbank in Luzern.

Diese Aktiengesellschaft hat ein Garantiekapital von **Fr. 100,000** in der Depositenkasse der Stadt Luzern laut Statuten hinterlegt.

Die Sparbank nimmt Gelder an gegen Obligationen und Cassascheine und verzinset dieselben zu folgenden Bedingungen:

Obligationen à 4½ %
auf 1 Jahr fest angelegt und sodann nach erfolgter Kündigung in 6 Monaten rückzahlbar.

Obligationen à 4¼ %
zu jeder Zeit kündbar und sodann nach 4 Monaten rückzahlbar.

Cassascheine à 4 %
zu jeder Zeit aufkündbar und sodann nach 8 Tagen rückzahlbar.

Zinsberechnung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage des Rückbezuges, ohne Provisionsberechnung.

Die Verwaltung. 9

P. P.

Unterzeichnete erlauben sich, ihr

Kunst-Stickerei- & Paramenten-Geschäft,

unter der Protection und Empfehlung des Tit. bischöfl. Ordinariates St. Gallen stehend, den hochwürdigen Herren Geistlichen und Tit. Kirchenverwaltungen, sowie den löblichen Frauenklöstern ihre

Vertretung der Seidenmanufactur F. J. Casaretto in Crefeld

auf's Angelegentlichste zu empfehlen.

Die in Folge Associetät herbeigeführte, bedeutende Geschäftserweiterung ermöglicht es uns, durch vortheilhaften Bezug **solider Stoffe,** durch eine reiche Auswahl **styl- und geschmackvoller** meist selbst gefertigter **Dessins,** ausgeführt von kunstgeübten Stickerinnen, **würdige und dauerhafte,** den **kirchlichen Vorschriften genau entsprechende Paramente** zu **wirklich billigen Preisen** zu liefern.

Mit der Versicherung, daß wir die Aufträge der Tit. Comitenten promptest zu ihrer vollen Zufriedenheit ausführen werden, empfehlen wir uns hochachtungsvoll.

St. Gallen im August 1884.

A. Fräfel & Halter,
vormals A. Fräfel-Eberle.
35³

Matth. Lienhardt in Einsiedeln, Schweiz.

Fabrication plastischer Artikel
insbesonders
religiöser Gegenstände in Elfenbein- und Steinmasse, Gyps und Holz.

Crucifixe mit schwarz polirtem oder geschniztem Kreuz, zum Hängen und Stellen, für **Kirchen, Schule** und **Haus,** in verschiedenen Grössen.
Heiligen- und **Marien-Statuetten. Weihnachts-Krippen. Engel,** betend, stehend oder knieend.
Medaillons (Tafeln), Heiligenbilder und Gruppen, **Reliefs in Elfenbeinmasse,** in einfachen, verzierten und vergoldeten ovalen Bronce- (Messing-) Rahmen und in schwarz polirten Oval-Rahmen mit Oval Glas.
Weihkessel, Engel und Heiligenbilder von Elfenbeinmasse mit Muschel und in Holz geschnitzt mit Christus.
Statuetten: Madonna, Auferstehung. Weihnacts-Gruppen und Engel, schön decorirt und vergoldet, sind stets auf Lager. 39³

Bei **B. Schwendimann** sind zu haben:

Blüthen der Frömmigkeit. Gebet und Erbauungsbuch. Fr. 1 35.
Die Heiligen vor dem Tabernakel. Geb. 80 Cts., brosch. 55 Cts.
Betet viel. Vollständiges römisch-katholisches Gebetbuch, bestehend aus Gebeten von Heiligen. Grobdruck. Fr. 2.
Thomas von Kempen. Nachfolge Christi in vier Büchern. Grobdruck. Fr. 1. 60.
Der Geist des hl. Franz von Sales. Für Gläubige jeden Standes bearbeitet. Fr. 2. 80.
Der christliche Vater in seinem Berufe Fr. 1. 35.
Liturgische Volksgesänge. 35 Cts.
Warum wir so an dem Papste hangen? 40 Cts.
Gemeinden ohne Seelsorger. Der Tod ohne Priester. Die vollkommene Reue. 35 Cts.
Kleiner Marienkalender. 80 Cts.
Die Lehre von der Verwaltung des heiligen Bußsakramentes. Fr. 6.
Ueber Testamente der Geistlichen und Laien. 80 Cts.

Bei Gebr. Karl & Nikolaus Benziger in Einsiedeln i. d. Schweiz ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen und Kalender-Händler zu beziehen:

41

Einsiedler-Kalender

für 1885.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

84 Quartseiten Text mit zahlreichen **Original-Holzschnitten,** mit einem passenden hübschen **Einschaltbild:** ‚Katholischer Haussegen', einem illustrirten **Wand-Kalender** auf starkem Carton-Papier u. einem prachtvollen **Oeldruck-Titelbild:** ‚Moses auf Nebo'.

Mit vollständigem Jahrmarkt-Verzeichniß.

Preis: Ausgabe I ohne Chromobild 40 Cts.
Ausgabe II mit Chromobild 50 Cts.

Für die richtige Lösung eines illustr. **Preis-Rebus** sind diesmal **500 werthvolle Prämien** bestimmt.

Der ‚Einsiedler-Kalender' hat seit Jahren wegen seiner **schönen Ausstattung,** seiner **praktischen Einrichtung** und seines **gediegenen Inhaltes** eine stetige Vermehrung von Käufern gefunden, und zwar in dem Maße, daß der laufende Jahrgang 1884 in Amerika und Europa in mehr als **einer viertel Million Exemplaren** verbreitet ist. Der niedrige Preis und die prächtigen Bilderbeigaben machen den 85er Jahrgang ohne Zweifel zum **billigsten und beliebtesten katholischen Volkskalender.**

Wiederverkäufer finden lohnenden Verdienst!

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.